

Die Geschichte der Tschamberhöhle

Herbert Griesinger

Seite 17 bis 20, 3 Abbildungen

Die Tschamberhöhle ist schon seit langer Zeit bekannt. Ihre erste urkundliche Erwähnung konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Urgeschichtliche Funde wurden in oder vor der Höhle nicht entdeckt. Dies ist nicht zu erwarten, da das enge, Wasser führende und unwirtliche Gangsystem bestimmt nicht zu einer Rast oder gar Besiedlung einlud. Außerdem dürfte der aktive Bach durch Überschwemmung und Abtragung längst sämtliche evtl. vorhandene Spuren beseitigt haben.

Auch die Herkunft des Namens „Tschamberhöhle“ ist noch ungeklärt. EHBINGER (1910) vermutet, dass der Geschlechtsname „Tschamber“ für die Namensgebung von Bedeutung war, obwohl dieser Name in der Gegend nicht geläufig war. Spätere Autoren vermuten, dass ein Lehrer Tschamber, der zwischen 1900 und dem 1. Weltkrieg an verschiedenen Orten in der Gegend tätig war, der Höhle seinen Namen gegeben hat. Diese Tatsache hätte jedoch LEIBINGER um 1910 bestimmt genannt und hätte sich nicht in Mutmaßungen ergeben müssen. BINDER gibt ebenfalls an, dass die Höhle nach ihrem „2. Entdecker“ Lehrer Tschamber benannt wurde. Möglich ist, dass sich dieser Lehrer Tschamber aktiv an den Bemühungen um die Erschließung der Höhle beteiligte (Lehrer Tschamber, Apotheker Leibinger, Arzt Dr. Wieland, Gastwirt Maier, ... fehlen nur noch Pfarrer und Bürgermeister zum naturwissenschaftlichen, heimatlichen Honoratiorenzirkel der damaligen Zeit).

Da das „Tschamberloch“ 1856 beim Bau der Bahnlinie Basel – Bad Säckingen als solches erwähnt und zugeschüttet wurde, ist jedoch nicht anzunehmen, dass die Höhle nach einem erst 50 Jahre später auftauchenden, zufällig namensgebenden Lehrer benannt wurde. Hier hat sicher eine falsche Übertragung stattgefunden. Es dürfte eher die Vermutung gerechtfertigt sein, dass der Name abgeleitet ist aus dem altdeutsch-allemanischen Begriff „tschamble“ für „schwerfällig gehen“ (nach GLATTES, 1933: Wortbildungen im oberen Marktgräflerischen). Wer einmal die Höhle abseits der Führungsstege im Bachbett mit seinen Kolken und Wasserfällen, den engen Klüften mit ihren scharfen Kanten und Schratzen begangen hat, kann diese Ableitung wohl verstehen.

Aktenkundig ist nur die Verschüttung der Höhle beim Bau der Eisenbahn. Die künstliche Verfüllung ist heute noch direkt rechts nach der Eingangstür und dem jetzigen Eingangsschacht erkennbar. 25 Jahre nach der Entdeckung ging der Arzt Dr. Wieland aus Benfelden/Schweiz den Berichten über die Tschamberhöhle nach und ließ nach ihr bohren. Leider passierte den heimatkundlich-naturwissenschaftlich interessierten Idealisten das Missgeschick, dass der Bohrer die Höhle nur leicht anschnitt und in einer Felsleiste des Ganges stecken blieb.

Der Gastwirt Maier aus Brennet, wohl mehr „wirtschaftlich“ interessiert, führte die Sucharbeiten fort und fand die Höhle 1883.



Bild 1: Der Wasserfall in der Tschamberhöhle, Postkarte aus den 70er Jahren, Ansichtskartenverlag Neumann, Sammlung Stefan Zaenker

Er erwarb das alleinige Zugangsrecht und ließ den heutigen seitlichen Zugang ausheben. Bereits damals wurde ein hölzerner Steg bis zum Wasserfall eingebaut. „In der ersten Zeit bekam die neu entdeckte Höhle viel Zulauf und wenn am Sonntag ein fröhliches Völkchen in Riedmatt zusammen fand, schaffte der Storchenwirt ein Fass Bier hinunter und sorgte wohl auch für Tanzmusik und sonstigen Zeitvertreib“ (nach LEIBINGER ...). Diese Aktivitäten passen sehr gut ins allgemeine Zeitkolorit, da um diese Zeit auch andere „Höhlenfeste“, z.B. seit 1805 das Nebelhöhlenfest an der Nebelhöhle bei Genkingen abgehalten wurde oder 1857 das Wiederaufleben des Sontheimer Höhlenfestes auf der Schwäbischen Alb eine Neubelebung erfuhr.

Unklar ist, ob sich der Gastwirt Maier aus Brennet bei den Erschließungsarbeiten finanziell

übernommen hatte oder der Storchenwirt gegenüber aus Kassau das gute Geschäft mit der Höhle machte (siehe Zitat oben). Auf jeden Fall ging Maier 1884 in Konkurs und die Höhle und der Eingangsschacht drohte zu verfallen. Die Großherzogliche Generaldirektion wollte auf Antrag der Bahnverwaltung den neuen Zugang sofort aus Verkehrssicherheitsgründen zuschütten lassen. Doch kurz zuvor erwarb die Sektion Säckinggen des Schwarzwaldvereins das Zugangsrecht, dem heimatlich-patriotischen Zeitgeist folgend.

Der Eingangsschacht wurde in Mauerwerk ausgeführt und die Eingangstreppe erneuert. Doch danach ließen Elan und Besucherstrom nach und die Höhle blieb längere Zeit geschlossen. Mit der Gründung des Schwarzwaldvereins Badisch-Rheinfelden fiel die Höhle in dessen Arbeitsgebiet. „Neue Besen kehren gut!“ Nach diesem Motto kümmerte sich vor allem das Gründungsmitglied Apotheker Leibinger um einen Wiederausbau der inzwischen fast verfallenen Höhle. Im Jahr 1906 befuhr er die Höhle zum ersten Mal und war von ihr so begeistert, dass er alle Hebel in Bewegung setzte, sie wieder zugänglich zu machen. Wahrscheinlich ist es auch seinen Bemühungen zu verdanken, dass das „Naturwunder Tschamberhöhle“ und deren Gangbarmachung sogar durch die Herren Abgeordneten Müller/Schopfheim und Rebman im Badischen Landtag behandelt wurde.

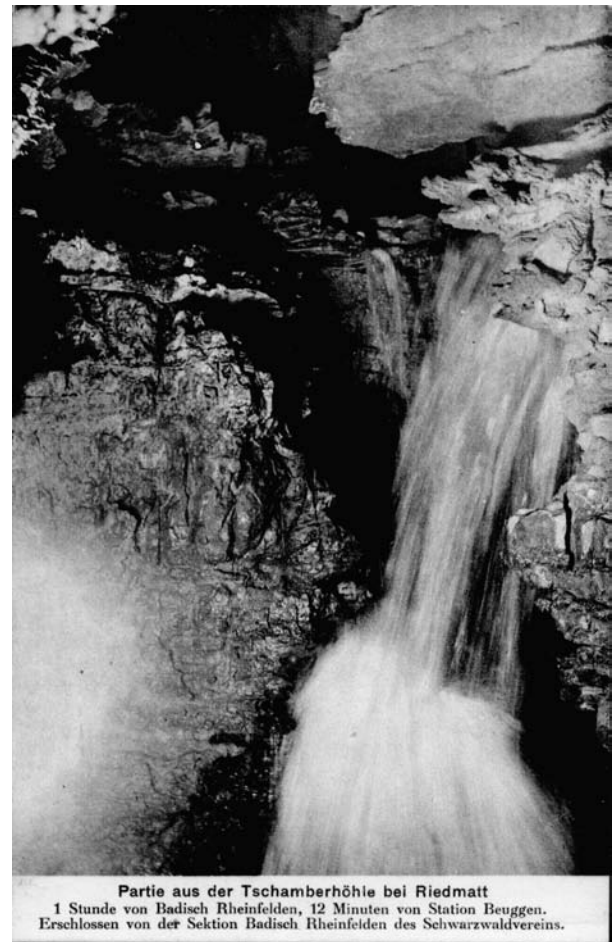
Auf Grund gemeinsamer Veröffentlichungen ist anzunehmen, dass Leibinger auch persönlich mit Professor Budnoff bekannt war, der die Höhle 1909 zum zweiten Mal besuchte und einen Bericht darüber veröffentlichte (siehe Literaturangaben). Ohne eingebaute Stege war der Besuch für den Herrn Professor doch recht anstrengend und da sich seiner Ansicht nach „... die Bezeichnung Höhle auf das Tschamberloch eigentlich nicht anwenden ... lässt, da es sich um einen schmalen Gang, einem unterirdischen Bachlauf handelt“, hat er den Herrn Apotheker sicher enttäuscht,

als er meinte: „Da ferner Tropfsteingebilde, die den Schmuck der bekannten Haseler Höhle ausmachen, hier im größeren Umfang fehlen, vermag ich den Nutzen einer weiter gehenden Erschließung dieser lediglich sportliches Interesse liefernden Höhle nicht einzusehen und glaube auch nicht, dass sie eine erhebliche Anziehungskraft auf den Fremdenverkehr ausüben würde.“

Doch die Mitglieder des Schwarzwaldvereins Rheinfelden ließen sich nicht entmutigen und bauten in gemeinsamer Anstrengung bis im Frühjahr 1912 die Höhle bis zum Wasserfall aus. Praktisch zur Einweihung besuchten im April dieses Jahres die Mitglieder der „Oberrheinischen Geologischen Vereinigung“, die ihre Jahreshauptversammlung in Rheinfelden abhielt, die Höhle und sparten in ihrem Jahresbericht nicht mit Lob und Anerkennung über dieses einzigartige Naturwunder und dessen Ausbau.

Während des 2. Weltkriegs und in der Zeit danach wurden keine Pflegearbeiten unternommen, so dass die Höhlenstege, auch wegen ihres Alters, rasch verfielen. Nach Gründung der Ortsgruppe Karsau des Schwarzwaldvereins im Jahr 1964 übernahm diese die Betreuung und den Wiederausbau der Höhle. Mit Unterstützung durch Hauptverein, Gemeinde und zahlreiche Privatpersonen wurden die Stege neu verlegt, Geländer eingebaut und eine elektrische Beleuchtung installiert. Am 1. September 1966 brannte in der Höhle zum ersten Mal elektrisches Licht. In dieser Zeit wurde auch der Höhlenvorplatz neu gestaltet und die Schutzhütte gebaut.

Im Jahr 1983 wurde auf Anordnung des Bergbauamtes die gesamte Elektroanlage erneuert und ein zweites, unabhängiges Stromsystem mit Notstromaggregat installiert. Auch diese Arbeiten erfolgten größtenteils durch Eigenleistung engagierter Mitglieder, die Hunderte von Arbeitsstunden investierten.



Partie aus der Tschamberhöhle bei Riedmatt
1 Stunde von Badisch Rheinfelden, 12 Minuten von Station Beuggen.
Erschlossen von der Sektion Badisch Rheinfelden des Schwarzwaldvereins.

Bild 2: Wasserfall in der Tschamberhöhle,
hist. Postkarte, um 1911, Sammlung Gerhard Stein

Heute wird die Höhle durchschnittlich von 2000 Besuchern aufgesucht. Diese geringe Besucherzahl wird der Bedeutung der Höhle jedoch nicht gerecht. Die Tschamberhöhle ist eine von lediglich drei im Muschelkalk liegenden Schauhöhlen in Deutschland. In ihr sind geradezu ideal die Hauptelemente von Höhlenbildung zu beobachten: Die Erosion (die mechanisch ausfurchende und einschneidende Wirkung des Wassers) und die Korrosion (chemischer Angriff des Wassers). Am besten passt wohl der Begriff der „selektiven Erosion“ (auswählende Tätigkeit des Wassers gegenüber verschieden widerstandsfähigen Gesteinen). Im vom Wasser durchflossenen Teil sind beide Kräfte heute noch aktiv zu beobachten. Auch die anderen Höhlen prägenden Elemente wie der Einfluss von Tektonik, Klüftung und Bankung

oder die Ausrichtung auf den Vorfluter können geradezu bilderbuchmäßig studiert werden.

Daher ist die Tschamberhöhle ein einmaliges Studienobjekt sowohl für den interessierten Laien, als auch für Geologen und Höhlenforscher.

Anschrift des Autors:

Herbert Griesinger
Metzinger Str. 64/1
70794 Filderstadt



Partie aus der Tschamberhöhle bei Riedmatt
1 Stunde von Badisch Rheinfeldern, 12 Minuten von Station Beuggen.
Erschlossen von der Sektion Badisch Rheinfeldern des Schwarzwaldvereins.

Bild 3: Gangpartie in der Tschamberhöhle,
hist. Postkarte, 9.6.1911, Sammlung Gerhard Stein

